Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern." Matth. 24, 31.

XVIII. Band. **15. April 1886.** **Nr. 8.**

Eine Predigt, gehalten von Apostel Moses Thatcher,

in Logan, den 8. Oktober 1885.

(Schluß.)

Ob ein Mann ein Heide oder ein Christ, wann das Reich Gottes etablirt ist, so wird sein Recht und seine Freiheit ihm gestattet werden. Da wird keine schiefe Richtung sein, kein Vorurtheil, alle Sachen werden nach den Gesetzen der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit gethan. Haben wir immer als ein Volk, möchte ich fragen, diese Disposition auf der Basis des Princips zu handeln manifestirt? Seid ihr als Heilige der letzten Tage willens gewesen, dem Heiden seine Rechte so schnell unter eurer Municipal-, eurer County- oder eurer Territorial-Regierung zu gewähren, als ihr sie einem Heiligen der letzten Tage gewähren würdet? Wenn ihr es gethan habt, dann haben wir die Gesetze der Regierung auf der Basis des Princips administrirt; aber wenn wir es nicht gethan haben, dann sind wir nicht zu der Kenntniß gekommen, die der Herr geoffenbaret hat, denn wenn sein Reich Herrschaft halten wird, so werden Tausende und Millionen Leute sein, welche nicht unsere religiösen Ansichten theilen werden, welche nach den Gesetzen des Reiches Gottes regiert werden, und der Chinese von dem Kaiserthum China, der Hindu von Hindustan, oder der Christ von Europa, kann die Gesetze, die Zion regieren, nehmen, und mit mathematischer Genauigkeit die Freiheit, deren er sich erfreuen kann, unter den Gesetzen des Reiches Gottes ausrechnen. Da werden keine durch Gunst auserwählte Assisen im Reiche Gottes sein, die die Unschuldigen binden werden und die Schuldigen frei setzen. Gott wird sein Königreich regieren, wie er sein Weltall regiert, durch die Gesetze der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit. Was ich den Heiligen der letzten Tage sagen möchte, ist: Lasset uns guten Muthes sein. Ich habe niemals einen besseren Tag denn diesen gesehen. Das Königreich wird den Sieg davontragen, und Die, welche uns gehaßt

haben, werden den Tag sehen, wenn Wehe und Kummer über sie kommen werden. Wir hören das Gespräch, daß 55,000,000 gegen die Heiligen der letzten Tage sind. Ich will euch heute Mittag mein Zeugniß offeriren, daß das nicht wahr ist. Es sind keine 55,000,000 Leute in unserer glorreichen Regierung, die gegen die Heiligen der letzten Tage sind; aber es sind Tausende in den Vereinigten Staaten heute, welche ängstlich die Auflösung der Mormonenfrage erwarten, und welche für die Befreiung unseres Volkes beten. Es ist ein großer Fehler, zu vermuthen, daß jeder Mann, jede Frau und jedes Kind in dieser Nation gegen dieses Volk ist; es sind Viele, die, obgleich sie nicht den Muth besitzen, hervorzutreten, um ein Wort für uns zu sprechen, doch ein warmes Gefühl in ihren Herzen für uns haben, und sie sind auch nicht blind zu unsern Umgebungen.

Ich sage den Heiligen der letzten Tage heute Mittag, daß diese große Regierung nicht stark ist, und die Ursache ist, sie haben die Grundlage des Baues, welche unsere Vorväter legten, aufgerissen. Sie haben die Hafenanker des großen Schiffes aufgerissen. Sie haben dem Pöbel erlaubt, die Kontrole des Landes zu erhalten, und wie dunkle Wolken sammeln sich diese geheimen Gesellschaften an. Ich sage euch, diese Nation steht sozusagen auf einer Mine. Wenn die Ritter der Arbeit und die verschiedenen Gesellschaften mit ruhigem Ausdruck sagen können, daß sie innerhalb 30 Minuten die Bewegung von jedem Eisenbahnwagen zwischen Omaha und Butte aufhalten können, so sage ich euch, es ist eine Macht dort. Vor mehr als fünf Jahren stifteten gewisse geheime Gesellschaften den sogenannten Pittsburger Aufruhr an. Die Miliz des Staates wurde aufgerufen, ihn zu unterdrücken, aber sie war nicht befähigt, es zu thun. Die Armee der National-Regierung wurde sodann aufgeboten, und ein Offizier derselben sagte mir, daß, als er seine Soldaten nach Pittsburg führte, so fürchtete er sich in seinem Herzen, das Wort des Kommando's, auf diese Aufrührer zu feuern, zu geben; „denn," sagte er, „ich wußte nicht, ob sie gehorsam sein werden oder ob sie sich umdrehen würden und gegen die kommandirenden Offiziere schießen." Ich habe die Kaufleute von Chicago erklären hören, daß sie Haufen von Privat-Waffen hinweggespeichert haben, weil sie der Macht der Municipal, des County's und des Staates nicht vertrauen könnten. Wollt ihr mir sagen, daß eine Nation in dieser Situation stark ist? Die eiserne Ferse des Monopols ist lange auf dem Halse der Arbeit gewesen, und die große Frage, die sich heute vor dieser Nation emporhebt, ist die von Arbeit und Kapital. Wollte Gott, wir hätten Staatsmänner mit genügend erleuchteten Augen, es zu sehen. Wollte Gott, sie würden aus ihren Augen den Mormonen-Balken ziehen und den Splitter sehen, welcher der Nation droht! Der Vorfall in Rock Springs, und das Murmeln, welches wir von dem atlantischen Ocean bis zum stillen Weltmeere hören, sollte eine Warnung sein, daß der Tag nicht weit entfernt ist, wenn nicht die demokratische oder republikanische Partei ihre Augen zu der Situation öffnet, daß Zerstörung und Krieg unter dieser Regierung sein wird. Wenn Männer, welche in dem Osten leben, in San Francisco und Chicago, mir gesagt haben: „Herr Thatcher, warum verwerfen Sie diese gehässige Ansicht von Ihrer Religion nicht, die Nation ist dagegen, die Civilisation der Zeit will es nicht erlauben, warum verläugnen sie es nicht und leben in Frieden?" so habe ich

ihnen geantwortet: „Ich danke euch für eure gutherzige Ermahnung, ich danke euch für eure freundschaftlichen Gefühle, die ihr gegen uns heget," und als eine Evidenz, daß ich es fühle, will ich sagen, wenn diese Nation, indem sie den Wind gesäet hat, den Wirbelwind ernten wird, wenn Bruder gegen Bruder das Schwert ergreifen wird, wenn Der, welcher sein Schwert nicht gegen seinen Nachbar ergreifen will, nach Zion für Sicherheit fliehen muß, dann würde ich zu meinen Freunden sagen: Kommt nach Utah, denn die Strafgerichte Gottes, die an dem Hause des Herrn anfangen, werden vorübergezogen sein, und Utah, ohne Störung, wird der herrlichste Platz in der ganzen Union sein. Wenn Krieg, Zerstörung, Blutvergießen und die Zertrennung von Gesellschaft auf die Nation kommen, habe ich zu Solchen gesagt: „Kommt nach Utah, und wir wollen den letzten Brocken Brod, sogar unsere Kleider mit euch theilen, und wir wollen euch beschützen"; denn ich will euch sagen, meine Brüder und Schwestern, daß der Tag kommen wird, und er ist nicht weit entfernt, wo Der, welcher nicht sein Schwert gegen seinen Bruder ergreifen will, nach Zion für Sicherheit fliehen muß; und es ist vorausgesetzt in dieser Weissagung, daß Zion Macht haben wird, Schutz zu geben. Wir werden es auch nicht außerhalb der Regierung thun, sondern innerhalb derselben. Da ist keine Macht in diesem Lande, die dieses Volk von der Regierung der Vereinigten Staaten abwendig machen kann. Sie werden die Verfassung dieses Landes unverletzt behalten, und obgleich sie in Fetzen zerrissen sein mag, sie werden sie wieder zusammenbinden und jedes Princip davon erhalten, aufhebend zu den Unterdrückten von jeder Nation, jedem Geschlecht, jeder Zunge und jedem Volke, und sie werden es auch thun unter den Stars and Stripes.* Sie werden mit ihren Füßen fest auf dem Rückgrate des amerikanischen Kontinents stehen und die Principien, welche ihre Väter so viel gekostet haben, erhalten, und diese Principien können nicht weggenommen werden von Männern, die den Eid ihres Amtes verletzt und ihr Anvertrautes zerstöret haben.

Ich sage euch, daß Knaben in diesen Bergen aufwachsen, die die Principien der menschlichen Freiheit tief in ihren Herzen gegründet haben; und sie werden sie erhalten, nicht blos für sich selbst, sondern auch für Andere. Gott eile den Tag — wenn die Nation den abwärtsgehenden Lauf verfolgt und die fundamentalen Principien, welche sie stark machten, austrocknen — wenn die Verfassung gerettet sein mag und alle Männer und Frauen wieder frei sein werden. Aber ich würde in meinem Herzen beten, daß Grover Cleveland aufstehen möchte als der Präsident der größten Nation, welche auf Gottes Fußschemmel heute lebt, und zu den Wellen der allgemeinen Meinung und allgemeinen Unterdrückung sagen, daß die Nation durch die Principien der Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit regiert sein muß. Wenn er das thun würde, so würde er sich einen Namen machen, der für ewig auf den Seiten der Geschichte eingravirt sein würde. Wenn er es aber nicht thut — wenn er nicht moralisch stark genug ist, es zu thun, und wenn der Congreß ihm nicht entgegenkommt und ihm helfen wird, es zu thun, so werden wir sagen: „O, Gott, wir setzen unser Vertrauen auf dich!" und wir werden unsere Privilegien

* Die Flagge der Vereinigten Staaten.

erhalten, bis der Allmächtige sie uns gewähren wird. Möchte der Geist des Zeugnisses unseres Herrn Jesu Christi in euren Herzen sein, denn über allen Sachen ist es die kostbarste, und wenn ihr vor die Richter kommt, denket nicht, was ihr sprechen oder antworten sollet, aber vertrauet auf Gott; und wann ihr verstummt vor den Richter tretet, wie euer Herr und Meister es gethan hat, wann sie wählen, euch an das Kreuz zu nageln oder euch über das Rad oder die Folterbank strecken, oder wann sie euch in den Kerker oder in die Gefängnisse werfen, so ist es nicht mehr, als sie eurem Meister gethan haben.

Gott möchte gewähren, daß wir bald unsere Freiheit sehen mögen. Aber möchte es nicht kommen, so lange wir einen Ehebrecher oder Hurer unter uns haben, der sich als ein Heiliger der letzten Tage ausgibt. So lange als solche das heilige Abendmahl mit diesem Volke genießen, lasset den Tag der Freiheit nicht kommen. Aber lasset uns diese Sachen abschaffen, lasset uns rein und heilig vor Gott sein, die Principien der Gerechtigkeit in unsern Herzen pflegend, und der Tag der Freiheit wird sicher kommen, welches Gott gewähren möchte, ist mein Gebet. Amen.

Auszug von Korrespondenzen.

Prüfungen.

Die Natur des Menschen ist immer geneigt, Prüfungen und Leiden auszuweichen und denselben zu entfliehen. Auch bei den Heiligen der letzten Tage ist diese Natur vorherrschend. Doch oft und viel denken wir erst zu entweichen, wann es zu spät ist. Wie viele Dinge nennen wir Prüfungen, die im wahren Sinne keine Prüfungen sind, sondern durch Unweisheit und durch das Uebertreten der Gesetze Gottes uns selbst zugezogen, und die wir verhüten könnten, wenn wir mehr nach den Gesetzen Gottes leben würden. Z. B. Unmäßigkeit im Essen, im Trinken, im Schlafen, unnöthige Ueberanstrengung, Unreinlichkeit, oder auch Leidenschaften, für welche wir keine Anstrengung machen, sie zu kontrolliren, wie Zorn und gewisse übernatürliche Ausschweifungen, oder auch scharfe und ätzende Substanzen dem Körper innerlich beizubringen, wie z. B. Schnaps und Tabak. Alles dies sind Uebertretungen der Gesetze Gottes und werden früher oder später Leiden zur Folge haben, und dadurch wird der Mensch zum Selbstmörder, nur daß es geschieht durch einen langsamen Prozeß.

Wir sind oft geneigt, solches als Prüfungen zu betrachten, obschon sie nur uns selbst zugezogene Strafen sind.

Eine Prüfung ist etwas, welches wir eigentlich nicht selbst verschulden, das aber der Herr zuläßt, indem er Satan die Macht gibt, uns auf irgend welche Weise anzugreifen, um dadurch unsern Glauben und unsere Standhaftigkeit zu prüfen, gleich Hiob. Solche Prüfungen sollten die Heiligen mit Geduld, ja mit Freude ertragen und erkennen, daß sie gegeben sind zum Nutzen, zur Belehrung und zur Beförderung und Erhöhung im Reiche Gottes.

Denn der Herr muß ein geprüftes Volk haben, um seine Pläne auszuführen. Es scheint, als ob wir gegenwärtig in einer Zeit leben, wo der Herr uns prüfen will, und das sollte uns ein Zeichen sein, daß der Herr große Segnungen für uns bereit hat; aber er kann sie uns nicht geben, bis wir würdig sind, dieselben zu empfangen.

Es sind schon viele von den besten Männern und Frauen, die je auf dieser Erde gelebt haben, geprüft worden; auch werden noch Viele geprüft werden. Doch wenn wir geduldig und freudig ertragen, was nothwendig über uns als ein Volk, sowie über jeden Einzelnen kommen muß, so werden uns diese Prüfungen von großem Nutzen sein und uns befähigen, in die Gegenwart Gottes und unseres Heilandes zu kommen. Deshalb, ihr Heiligen der letzten Tage, erschrecket nicht, wenn Prüfungen kommen; mußte nicht Christus solches leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen? Der Herr hat dieses Werk angefangen, Er wird es zum Ziele führen, und alle Welt wird zuletzt bekennen müssen, daß Er der Herr ist. Conrad Vaterlaus.

Aeltester Friedrich Theurer an seine Geschwister der Mission.

Es ist mir immer von großem Vergnügen, wenn ich von dem Werk der letzten Zeit zeugen kann. Da ich aber nur mit wenigen meiner deutschen Brüder und Schwestern sprechen kann, will ich einige Zeilen durch den „Stern" an sie ergehen lassen. Mein Zeugniß ist, daß das Werk Gottes vorwärts schreitet in allen Ländern, wo es bis jetzt gepredigt wurde. Auch im Lande Zion wirken die Heiligen thätig an dem Erlösungsplan der Todten durch die Handlungen in den heiligen Tempeln. Trotz allen harten Verfolgungen von Seiten unserer Feinde ist das Volk dort nicht erschreckt, aber es vereiniget sich immer mehr zur Standhaftigkeit gegen die Prüfungen. Der Herr ist mit seinem Volke und schützt es, Er rechtet aber auch mit den Nationen und täuscht sie nicht. Denn Vieles geht vor unsern Augen in Erfüllung, was die Männer Gottes in alter und in neuerer Zeit gesprochen haben in Hinsicht der letzten Zeit.

Im Jahre 1857, zur Zeit, als der Apostel Orson Pratt über die europäische Mission präsidirte, und kurz vor seiner Heimkehr warnte er nochmals durch den Geist der Prophezeihung die Einwohner von Britannien durch folgende Worte: „Wenn ihr euch nicht bekehrt und ablaßt von euren bösen Werken und euch vereinigt mit dem Reich Gottes, so wird der Herr das Schwert der Rache über diese Nation schwingen. Aufruhr und Rebellion werden stattfinden in euren Städten. Die Armen werden sich gegen die Reichen empören; eure Magazine und Paläste werden geplündert und ihrer Kostbarkeiten beraubt werden; die Stolzen und Erhabenen werden gedemüthigt und erniedrigt werden," und vieles mehr hat der große Apostel seiner Nation prophezeiht. Nun, wer letzten Winter die Zeitungen gelesen hat, wird sich wohl erinnern, daß solche Ereignisse, von denen der Apostel sprach, in der großen Weltstadt London stattgefunden haben, und das Uebrige wird noch in Erfüllung gehen. 28 Jahre sind verflossen, seit es gesprochen wurde, und es ist nicht ausgeblieben. Jener Prophet erhebt seine warnende Stimme nicht mehr; sein

Körper ruht von seiner Arbeit, aber sein Geist ist noch beschäftigt im Missionsfelde in einer andern Sphäre. Aber seine demüthigen Brüder, die Aeltesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, zeugen jetzt noch von diesen Dingen und warnen die Menschen vor den nahenden Gerichten. Die Weisen der Welt sehen die Gefahr; Zittern und Beben ergreift sie, und sie wissen keinen Ausweg, wie der Noth zu entrinnen. Es ist ein Weg gebahnt, worauf die Menschen können gerettet werden, aber sie wollen ihn nicht betreten. Die Diener des Herrn sprechen nicht blos von der Gefahr, sondern machen die Menschen auch bekannt mit dem Plane der Errettung und wohin sie fliehen sollen, wie auch in alten Zeiten; es wurde nicht nur von der Sündfluth gepredigt, sondern auch von der Arche, denn wie es war zur Zeit Noahs, so wird sein die Zukunft des Menschensohnes.

Es ist nicht England allein, wo die geheimen Verbindungen ihre Rolle spielen, sondern auch in andern Ländern, und unser freies Land Amerika ist auch nicht verschont von dieser Plage. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß dort drüben bald eine interessante Zeit sein wird, eine Zeit, wie noch nie gewesen ist.

Die Regierung der Vereinigten Staaten vertändelt ihre Zeit unnütz mit der Hand voll fleißiger, nüchterner und friedfertiger Bürger in Utah und achtet nicht, daß ihr die Gefahr droht; sie blickt weit nach Westen und bemüht sich, dort ein großes Werk zu thun, um von der Welt Ruhm und Ehre zu erwerben; sie sieht nicht, daß unter ihrer Nase sich eine Macht zusammenrottet, die es ihr einst wird sauer machen, wenn diese geheimen Verbindungen ihren Plan ausführen werden. Dann werden die Worte in Erfüllung gehen: Wie ihr Andern messet, so soll euch auch gemessen werden.

Der Prophet Ether im Buch Mormon sagt in seinem 3. Kapitel, daß die geheimen Verbindungen unter die Nationen kommen werden, daß sie zu einem Gefühl ihrer schrecklichen Lage erwachen, denn Diejenigen, welche diese Verbindungen unterstützen, suchen die Freiheit aller Länder, Nationen und Völker umzustoßen und bringen den Untergang aller Völker zu Wege, denn sie sind vom Teufel aufgebaut, welcher der Vater aller Lügen ist.

Den Heiligen der letzten Tage ist dieses Bild nicht dunkel, denn sie glauben an Alles, was der Herr durch den Mund seiner Propheten gesprochen hat von Anbeginn der Welt, daß Alles muß erfüllt werden. Es wird oft gesagt: „Ihr Mormonen habt uns vor 30 Jahren schon Strafe gepredigt, und sie ist noch nicht gekommen." Ich antworte: Eins ist sicher, daß sie 30 Jahre näher vor der Thür ist. Die Geistlichen der Neuzeit trösten das Volk in seinem Unglück und rufen Friede. Es ist Friede, da doch kein Friede ist. Der Schreiber dieser Zeilen verkehrte mit den Menschen in diesen Ländern vor zehn Jahren und hat wieder die Gelegenheit, den Strom der jetzigen Zeit zu beobachten; aber er findet einen großen Unterschied, leider nicht zur Besserung. Arbeitslosigkeit bei Tausenden; die Klage der Armen ist groß, und Viele sind an ihrem Unglück selbst schuld, dieweil sie sich der Trunksucht und den Ausschweifungen ergeben; und in religiöser Beziehung finde ich's auch nicht besser. Die Menschheit geht in Unglauben über oder kehrt sich nach den Fabeln, aber die Gebote des Herrn will sie nicht verstehen. Doch hie und

da sind noch aufrichtige Herzen zu finden, die der Stimme der Diener Gottes gehorchen und auch glauben. Diese sind es, die ausrufen möchten: „Wie herrlich sind die Füße Derer, die den Frieden verkünden!“ Wir haben viele Gegner, die sich bemühen, das Werk Gottes zu hindern und den Lauf desselben zu hemmen; doch sie möchten ebensowohl unternehmen, den Rheinstrom aufzuhalten, als das Werk Gottes wieder zu zerstören. Wir leben in einer Zeit, einer solchen sich noch nie ein Volk erfreut hat. Die Kirche Christi in früheren Tagen wurde von der Erde vernichtet; uns aber ist es verheißen, daß das Reich, vom Himmel aufgerichtet, nicht mehr zerstört werden soll.

Anna Bütikofer schreibt aus Salt Lake:

Werthe Brüder und Schwestern! Es ist nun schon eine lange Zeit verflossen, seitdem ich mich mit dem Volke Gottes in Zion versammelt habe; jedoch ist mir außer einem gelegentlichen Briefe der „Stern“ sehr lieb. Vielleicht mögen Viele sagen: „O, warum kann der „Stern“ so eine Liebe erwecken?“ aber wer suchen will, im Werke Gottes vorwärts zu gehen, der muß nicht nur die Bücher haben, sondern der „Stern“ ist eine Schrift, worin man sich für diese gegenwärtige Zeit sehr erbauen kann; denn die Zeugnisse von den verschiedenen Geschwistern machen unser Zeugniß fester, ja wir sehen, daß es Andere auch freut, die Wahrheit anerkannt zu haben. Wir lesen auch darin die Predigten der Apostel und Diener Gottes, welche wir sonst nicht vernehmen würden, ohne Kenntniß der englischen Sprache. Ich für mich freue mich, den „Stern“ zu lesen, und ich weiß, daß noch Viele die gleichen Gefühle durchdringen. Es ist sonderbar bei uns Mormonen, sobald man sich dieser Kirche angeschlossen, so hat man ein unaufhörliches Sehnen, sich mit dem Volke Gottes hier zwischen hohen Bergen zu versammeln. Auch ich habe das Glück mit vielen Schwestern und Brüdern gehabt; aber immer täuscht man sich mehr oder weniger, wenn man glaubt, daß nur fromme, von allen Sünden freie und unabhängige Heilige zu finden seien. Ein Jeder bringt immer mehr oder weniger Schwachheiten mit sich, und hier ist die Tenne, die Guten von den Faulen zu separiren. Wir sind noch nicht Alle gereinigt, und so hat Gott uns in die Tenne genommen, und er wird noch Viele nehmen, um früher oder später zu reinigen. Darum möchte ich Denjenigen, welche die Gelegenheit haben, sich zu versammeln, sagen, sich ja nicht zu täuschen, sondern nur aus Liebe zur Wahrheit und weil Gott es will, daß wir uns versammeln, hieher kommen. Mein Wille und Vorsatz ist, so viel wie möglich dieser Kirche treu zu bleiben und meine Pflicht zu thun. Möge der Herr allen denjenigen, welche nach Wahrheit suchen, seinen Willen ankünden, und daß auch sie sich der ewigen Wahrheit erfreuen können, ist mein Wunsch, im Namen Jesu.

Es grüßt Sie Alle freundlich Ihre Schwester in der Wahrheit.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 15. April 1886.

Das Princip des Versammelns.

Im engen Zusammenhange mit dem Werke Gottes in den letzten Tagen, in Bezug auf die Principien des Glaubens, der Buße, Taufe und der Spendung des heiligen Geistes, ist auch das der Versammlung nach dem Lande, welches der Herr durch die inspirirten Bücher der Propheten verhieß, und dessen Beschreibung in Jesaias und andern Propheten und des Psalmisten so treffend ist, daß kein Augenzeuge der gegenwärtigen Dispensation es deutlicher in allen seinen Einzelnheiten beschreiben könnte. Wenn wir zum Beispiel im Jesaias im 2. Kapitel vom 2. bis und mit 5. Vers lesen, so finden wir in so erhabenen Zügen, obgleich in wenig Worten ausgedrückt, die Situation des Landes. Es soll ein hohes Bergland sein, ja höher sogar denn alle Hügel und Gebirge, denn es soll über sie alle erhaben sein, und alle Heiden werden herzulaufen.

In Wirklichkeit ist überall unter den Nationen, wo immer unsere Missionäre wirken, die Idee im Gange, daß wir für den eigenen Zweck ausgehen, um Propaganda zu machen. Doch wenn wir in Jesaias die obenerwähnte Stelle gründlich durchlesen, so finden wir, daß es eine sehr irrige Ansicht der Menschen im Allgemeinen ist, dem Werke der Versammlung des Volkes Gottes keine andere, als die einer großen Auswanderungsidee beizulegen. Unmittelbar im folgenden dritten Verse finden wir, daß der Zweck der Versammlung kein geringerer ist, als: Gott zu dienen, um von seinen Wegen zu lernen, und uns dort vorzubereiten, die Stimme Gottes zu unterscheiden von den gewöhnlichen Geschäftsmotiven der Welt, deren Haupthebel „Geld" ist. Dieses natürlich betrachtet die Welt nicht, sondern hat nur ihren eigenen selbstsüchtigen Zweck vor Augen, nämlich den, ihre materielle Lage zu verbessern.

Jeder nun, der sich dem Volke Gottes durch Bündniß zugethan hat, sollte das bedenken, und ehe er sich aus seinen zeitlichen Verhältnissen scheidet, um sich in das Land der Verheißung, des Zions des Volkes Gottes zu begeben, sollte ernstlich mit sich zu Rathe gehen, ob sein Motiv das des reinen Gottesdienstes, den Offenbarungen Jehovahs gemäß ist, wenn nicht, so können wir

ihm mit Gewißheit zurufen, daß er sich täuschen wird, denn er wird nicht das Eldorado des Ueberflusses und Schlendrians finden, welches er sich geträumt hat, sondern das Gesetz Zions, welches das Gesetz der Rechtschaffenheit ist. Wir haben in unserer Erfahrung viele Solche gesehen, denen es nicht besonders um den reinen und unverfälschten Gottesdienst zu thun war, und die Folge ist gewesen, daß sie, wenn in Zion angelangt, anfingen unzufrieden zu sein, und die wir hier oft daran erinnert haben, daß sie die Gebote Gottes halten sollten, um sich aus der Knechtschaft der Sünde zu befreien. Unser Gott hat einen Zweck in allen diesen Dingen, er sagt es im 4. Verse. Der Zweck des Versammelns ist der, die Wege Gottes im Werke des Friedens zu üben. Während er unter den Heiden richten will, und viele Völker strafen wird, so soll das Volk, welches sich in Zion sammelt, die Geschäfte des Friedens üben, Pflugscharen und Sicheln, statt Schwertern und Spießen, sollen die Implemente dieses Volkes sein. Der Prophet ist sehr deutlich mit dieser Offenbarung, denn er ruft im nächsten, dem 5. Verse: „Kommt ihr nun vom Hause Jakobs, laßt uns wandeln im Lichte des Herrn."

Wir möchten Allen zurufen, diese einfachen Worte zu beherzigen; je mehr das Volk im Westen Amerika's sich entfaltet, desto mehr macht der Herr seinen Willen kund. Es ist eine durchaus irrige Idee, die in der Welt herrscht, den Strafgerichten Gottes, die bereits überall begonnen haben, und die sich von Jahr zu Jahr fühlbarer machen, entrinnen wollen, dadurch, um nach Zion zu gehen, und dort die Gesetze von Wahrheit und Rechtschaffenheit nicht praktisch in Anwendung zu bringen.

In Verbindung mit diesem Gegenstande möchten wir erwähnen, was wir in den Nummern 5 und 6 des Jahrganges 1884 und in Nummer 3 des laufenden Jahrganges des „Stern" erinnerten. Es sind Viele, denen die helfende Hand der Freundschaft entgegengestreckt wurde, die sich nun aber wenig mehr kümmern um ihre armen Glaubensgenossen, und das Empfangene nicht wieder zur ferneren Hülfe an Andere zurückerstatten; es ist durchaus keine Evidenz von der gediegenen, ehrlichen Gottesverehrung, welche von einem Heiligen, der so ernste Bündnisse mit seinem Schöpfer gemacht hat, gewünscht wird, wenn er erst selbstsüchtigen Zwecken fröhnt, und sich in diesem Geiste der Welt in ein Labyrinth von weltlichen Dingen ziehen läßt, und niemals denkt, daß er dort hinging, um die Wege des Herrn kennen zu lernen und auf seinen Steigen zu wandeln.

Wieder Andere denken, weil ihnen und ihrer Familie einmal geholfen wurde, so müsse immer ein Freund bei der Hand sein, der immer nur ihnen beistehe. Dieses ist eine sehr engherzige Ansicht. Im Gegentheil, es ist die Absicht, denen zu helfen, die selbst Hand an den Pflug legen, und wenn das eine oder andere Mitglied von Freundeshülfe begünstigt wurde, so ist es in der Absicht geschehen, von dort aus den zurückgebliebenen Familiengliedern die helfende Hand nun selbst entgegenzustrecken, und auf der andern Seite die Zurückgebliebenen eines Theils einer Sorge zu entheben, und es ihnen möglich zu machen, durch erneuerten Eifer und Sparsamkeit ihre eigenen Familieninteressen, soweit es die Befreiung aus Babylon betrifft, in die Hand zu nehmen. So daß es nach und nach dem ganzen Volke Gottes ermöglicht wird, die

Zwecke Gottes in Betreff der Prophezeihungen über das Zion der letzten Tage herbeizubringen.

Humbug und Plünderei.

Der „Cincinaty Enquirer", Bemerkungen über das Geschwätz von Kate Field * veröffentlichend, indem sie ein Leben herausschlägt, Vorträge über Mormonismus zu halten, hat das Folgende zu sagen: „Sie hat jedoch nicht angegeben, daß Salt Lake eine der best regulirten, ordnungsliebenden Städte in der ganzen Union ist; daß Betrug und Speculation unbekannt sind, und daß das Mormonen-System, polygamous oder nicht, Reichthum und weltliches Gedeihen aufgehäuft hat. Das große Verbrechen von Polygamie scheint in dem Heirathen von mehr Frauen zu bestehen. Ein Mann in den übrigen Staaten kann eine Frau heirathen und ein halbes Dutzend andere halten, und kein Gesetz kann ihn erreichen. Dann ist es befremdend, daß für das einfache Vergehen, für mehr denn ein Weib zu sorgen, ein großer Lärm und Geschrei in den Staaten erhoben werden sollte, über etwas, welches am Platze Niemand etwas schadet. Die Wahrheit ist, Utah ist reich, und gewisse Leute im Osten haben ihre Augen auf den Mormonen-Reichthum gerichtet, und sie wünschen ihre Hände darein zu stecken."

Ganz richtig, wegen dem Humbug und Geschrei gegen „Mormonen-Polygamie, und auch den gierigen Erwartungen der heulenden Abenteurer, welchen nach „Mormonen"-Eigenthum gelüstet. Für mehrere Tage ist deren bestechliches Organ mit Ausweisung aller Personen in Polygamie entzündet gewesen. Warum? So daß deren Eigenthum eine Bürde im Markt sein und in die Hände der Plotter fallen möge. Häuser in dieser Stadt sind von den complottirenden Vagabunden ausgesucht worden, mit der Erwartung, sie für ein bloßes Nichts zu erstehen, wenn die Häupter der „Mormonen" nach Mexiko wandern, nach den Sandwichinseln emigriren, oder von ihren Heimaten getrieben werden sollten.

Von Marschall Ireland ist berichtet worden, daß er sich geäußert haben soll: „Ja, wir beabsichtigen, alle diese bezeichneten Männer zu arretiren, oder sie aus dem Lande zu jagen." Er und seine Creaturen mögen nur Sorge tragen wegen dem Vertreiben. Gesetzlicher Prozeß ist ruhig ertragen worden; doch wenn's zum Vertreiben kommt, so mögen diese lieber ihre Löcher suchen.

Die hungrigen Abenteurer werden nicht die Missouri- und Illinois-Gewaltthaten von Plünderung aufspielen können, und sie können sich darauf verlassen, daß sie sich in ihren Erwartungen über „Mormonen"-Eigenthum täuschen. Da sind Tausende von „Mormonen", welche lieber ihre Heimaten in Asche sehen würden, als in den Händen ihrer diabolischen Verfolger.

* Kate Field ist eine alte Jungfer, die sich vor einigen Jahren in Salzseestadt unter den vornehmeren Mormonenfamilien einer guten Aufnahme erfreute, und nun mit verläumderischen Vorträgen den Osten Amerika's bereist und ihren Wohlthätern durch Verläumdung wiedervergilt.

Belva A. Lockwood* und Mormonen-Mütter.

In einem letzteren Besuche Mrs. Lockwood, welche als die „Königin der amerikanischen Jurisprudenz" dargestellt wird, wird vermeldet, daß sie einige gute Worte zu Gunsten der vielfach geschmäheten Mormonen zu sagen hatte. Ein Bericht der „Salt Lake Tribune" ** zieh sie der Unwahrheit und sprach sich folgendermaßen aus: „Ich nehme keinen Anstand, zu sagen, daß ich im Allgemeinen es als einen Grundsatz erkläre, die Mormonen sind in ihren Moralen weit vor den Anti-Mormonen voraus. Im ersten Falle, ein guter Mormon trinkt, raucht und kaut nicht, ja sogar trinkt nicht Thee noch Kaffee, noch frequentirt er Kneipen oder andere gemeine Kurzweil-Lokale. In Betreff der Mormonenfrauen behauptete Mrs. Lockwood emphatisch, daß dieselben im vollsten Sinne des Wortes ebenbürtig der Standarte der Intelligenz und des Fortschrittes sind; jede einzelne ist das Haupt ihres eigenen Hauses, regiert ihre eigenen Kinder, und ist viel unabhängiger vom Manne, als die Anti-Mormonenfrauen.

Ihre Meinung über das Edmundsgesetz wurde gefordert. „Ich halte, daß es ungerecht und revolutionär im höchsten Grade ist," war die Antwort. „Verstehen Sie mich nicht falsch, ich bin gänzlich Monogamist meiner Erziehung und meines Glaubens gemäß, und ich denke, es muß eine starke Ueberzeugung von religiöser Pflicht seitens jedweder Frau erfordern, um sich polygamischen Verhältnissen zu unterziehen. Doch ich spreche unserer Regierung das Recht ab, nachdem sie dem Systeme 35 Jahre zu existiren, und Georg Q. Cannon 4 Jahre im Congresse zu sitzen erlaubt hat, nun Männern und Frauen mit dem Verlust des Wahlrechts und Confiscation von Eigenthum zu drohen, wenn sie nun nicht die Verhältnisse einer Lebensdauer abschwören wollen, von welchen sie gewissenhaft glauben, daß es ein wesentlicher Theil ihres religiösen Systems ist. Ich glaube in die Hinwegräumung von Polygamie auf gesetzlichem Wege, und nicht durch Mittel, welche der amerikanischen Freiheit nicht nur hinderlich, sondern auch verderblich sind."

Mrs. Lockwood hieb eine andere der Theorien der Antimormonen nieder, indem sie erklärte, daß die Mormonenkinder so intelligent seien, wie sie jemals welche gesehen hatte, und so heiter wie die Sonne. Jedes Kind bei den Mormonen ist willkommen, von dem Tage an, an dem es in die Welt tritt; und da die Mütter belehrt sind, daß deren Werth im Himmel nach der Anzahl und Intelligenz der Kinder gemessen wird, die sie in diesem Leben erziehen, so ist eine vollständige Mutterſorge ausgebildet. „Ich glaube, daß man Polygamie mit einer wahren Anklage kritisiren und bekämpfen sollte," sagte die Dame; „doch die Lügen, welche über das Land verbreitet werden, unter der Ueberschrift — der Mormonen-Schrecken — u. s. w. sind abscheulich abgeschmackt."

---

* Belva A. Lockwood ist eine amerikanische Dame, welche als Jurist berühmt; sie ist der leitende Genius der Frauenrechts-Association in den Vereinigten Staaten und war sogar als ein Candidat in der letzten Präsidentenwahl auf der Liste ihrer Partei, sowie Cleveland auf der der Democraten.

** Anti-Mormonenzeitung.

Mrs. Lockwood, wie viele andere Leute, ist wegen der „Mormonen-Mütter" und deren Belehrungen, daß ihr eigener Werth im Himmel nach der Anzahl und Intelligenz der Kinder, die sie in diesem Leben erziehen, gemessen werde, ein wenig im Irrthum; doch sie ist correct in der Angabe, daß Kinder „den Mormonen willkommen" sind, und werden nicht zerstört, entweder schon vor der Geburt, oder nachher, durch die mörderischen Methoden, welche unter sehr scheinheiligen Frauen, welche in der Anti-Mormonenbewegung eine so hervorragende Rolle spielen, so gewöhnlich sind, und welche keine Idee vom Ehebunde, der nicht nach wollüstigen Motiven geschlossen ist, haben, noch von den Verantwortlichkeiten, welche wahrer Weiblichkeit und Mütterlichkeit eigen sind. Mrs. Lockwood ist eine Frau mit moralischem Muthe, wie auch mit großen gesellschaftlichen Fähigkeiten begabt, und fürchtet sich nicht, Jedermann zu sagen, was sie im Herzen denkt.

Kinder, wohl erzogen in der Furcht Gottes und der Ausübung von Tugend, sind eine Ehre zu ihren Müttern in dieser Welt und werden als Kleinode in deren Krone glänzen und viel zu ihrer Herrlichkeit, Glückseligkeit und Erhöhung im ewigen Leben beitragen, wo Alle belohnt werden, für was sie sind, und mit ihrer eigenen Vorzüglichkeit glänzen oder von ihrer eigenen Schande befleckt werden.

Das, welches im Vorhergehenden von Mrs. Lockwood erklärt wird, ist bei einer anderen Gelegenheit, nämlich der der Debatte des Edmundsgesetzes im Senate, von den Senatoren Teller, Morton, Morgan, Call und Brown bestätigt worden. (Die Redaction.)

Mr. Teller sagte bei jener Gelegenheit, der Tempel sei eines der wundervollsten Gebäude der Welt und habe große Summen gekostet. Doch diese Vertrauensmänner würden mit Mormonismus in jeder Beziehung zu thun haben. Er glaube nicht in Polygamie; doch er würde sagen, daß, hätten wir die rechten Männer gesandt, um Utah nachzusehen, Polygamie würde längst erstorben sein. Wir haben Beamte dorthin gesandt, die die Einwohner gereizt und verfolgt haben. Es sei durch unsere Verfolgungen, daß wir Polygamie am Leben erhalten haben. Religiöser Enthusiasmus hat viel für Civilisation gethan; doch wir müssen nicht vergessen, daß zwei Drittheile der Bewohner der Welt in Polygamie glauben. Großbritannien hat niemals seine Hände an die Polygamisten in seinen Domänen gelegt. Die Mormonen haben ihre Fehler; doch er selbst habe Salt Lake City gesehen, wenn nicht eine Schnapswirthschaft, Spielhölle, oder Haus von Prostitution in seinen Bezirken gefunden werden konnte. Es könnte nicht erwartet werden, daß Männer, welche Frauen vor 30 Jahren geheirathet hätten, dieselben nun wie so viele Prostitnten auf die Seite thuen und ihre Kinder Bastarde erklären würden. Das Gesetz unter Debatte, er, Teller, sahe es an als einfältig. Es ist zu streng; wir sollten das große Uebel, welches in Utah existirt, mit einer mehr sammetenen Hand behandeln. Er sagte, Leute, welche nicht an Polygamie glaubten, seien durch die Strenge unserer Regierung in das Verhältniß von Opposition zu der Politik der Principien der Vereinigten Staaten getrieben worden.

Das Schicksal der Tennessee-Mobocraten.

Die Leser des „Stern“ werden in Nr. 18 dieser Zeitschrift, Jahrgang 1884, einen Bericht von einer Metzelei in Cane-Creek, im Staate Tennessee, gefunden haben, in der 14 maskirte Mörder eine Mormonenversammlung überfielen und in der 5 Menschen ihren Tod fanden, nämlich 2 Söhne der Familie Condor, in deren Hause die Versammlung gehalten wurde, 2 Aelteste, Bruder Barry und Gibbs, und der Führer der gesetzlosen, verkappten Bande, David Hinson.

Wir lernen aus einer Korrespondenz vom Aeltesten Georg J. Woodbury, der kürzlich von einer Mission von Tennessee nach Utah zurückkehrte, einiges von dem Schicksale dieser Mörder. Bruder Woodbury erfuhr von Bruder Condor, daß von der Mörderbande, 14 an Zahl, 7 oder 8 bereits dem Schicksale der Vergeltung eines gerechten Gottes verfallen sind.

Der beauftragte Amtswachtmeister von Hickmann County, der einer der Mobocraten war, starb letztes Jahr, und wurde so von allen Leuten gemieden, daß sein Leichenbegängniß nur von Negern besucht wurde, und nicht ein einziger Mensch der weißen Bevölkerung ihn besuchte. Ein anderer des Mobs starb letztes Jahr an einer mysteriösen Krankheit, von der die Aerzte erklärten, daß sie niemals etwas dergleichen gesehen hätten. Er wurde über und über schwarz, seine Augen traten aus ihren Höhlen hervor, seine Lippen wendeten sich von Innen heraus und er litt unsagbare Schmerzen, ehe der Tod ihn hinwegraffte.

Wieder ein anderer kam in ein Trinkgelage und einer seiner Gefährten stach ihn, und von den Folgen dieses Stiches litt er an einer langwierigen Krankheit, nachdem er genesen, wurde er verrückt. Während diesem Zustande sprach er immer von dem Morde, oftmals erzählte er, wo die Pferde versteckt gehalten wurden, und wie die That geschehen war. Seine Verbrechensgefährten endlich wurden durch sein Geschwätz so allamirt, daß Jemand von ihnen immer den Verrückten bewachte und andere Leute verhinderten nahe zu kommen, bis der Tod seine Zunge still machte. Salomon Hinson, der Haupturheber der Mörderthat, welcher für 2 Tage die Umgegend durchritt, ehe der Mord ausgeführt wurde, um das Volk aufzureizen, und der Onkel des Anführers, der, wie erwähnt, bei der Scene sein Leben verlor, wird seit jener Zeit nach und nach von Schwindsucht verzehrt, bis er nun nur noch so zu sagen ein lebendiges Scelet ist, und man jeden Tag seiner Auflösung entgegensieht.

Wieder ein anderer der Mörder ist unsinnig geworden und sein eigenes Weib erklärt, daß sein Zustand die Folge jener Mordscene ist, und der Gedanke seiner That seinen Geist verwirrt hat. In der That, viele „Nicht-Mormonen“ in jener Gegend versichern frei heraus, daß das Schicksal aller Derer nichts Anderes ist, als eine göttliche Wiedervergeltung für die Unthaten, die Mormonen ermordet zu haben.

John Vandervor, einer der Rotte, war ein ziemlich bekannter Baptistenprediger der Umgegend und that Alles, was in seinen Kräften stand vor der Inscenirung des Mordes, um aufregende schändliche Adressen der „Salt Lake Tribune“ in seinen sogenannten religiösen Versammlungen vorzulesen; er wurde

im letzten Jahre von seiner eigenen Gemeinde für „Nothzucht" excommunicirt, doch später wieder installirt, da er erklärte, daß sein Opfer eben so schuldig sei, als er selbst. Seitdem predigt er darauf los, wie jemals zuvor.

Wir könnten einige solcher Fälle, in der die rächende Hand Gottes deutlich wahrnehmbar war, selbst aus unsern eigenen und den Erlebnissen unserer Mitarbeiter erzählen; doch dieses möge für heute genügen, da es uns gegenwärtig an Raum gebricht. (Die Redaction.)

Kurze Mittheilungen.

Die Frauen von Utah haben am 6. März im Theater der Salzseestadt eine große Massenversammlung abgehalten für den Zweck, ihren Theil beizutragen an der großen Entrüstung, die sich unter dem gesammten Volke der Heiligen kundgibt über die der amerikanischen Nation so unwürdige Bedrückung gegen ein durchaus loyales Volk. Wir werden Gelegenheit nehmen in späteren Nummern einige der Reden zu verzeichnen.

— Apostel Lorenzo Snow, der unter 300,000 Franken Bürgschaft stand, für einen Prozeß unter dem Edmundsgesetz, hat sich, um eine Reclamation zum höchsten Gerichtshofe der Vereinigten Staaten zu beschleunigen, der Gefangenschaft übergeben.

— Die Brüder der Gemeinde Bern haben am 1. April sich in einen Fortbildungsverein organisirt, mit dem Zwecke, die Bibel, das Buch Mormon und die Lehre und Bündnisse zu lesen und zu erklären, um dann durch dieses Exempel Veranlassung zu geben, die heiligen Schriften im häuslichen Kreise zu lesen. Bruder Kauer wurde zum Präsidenten ernannt, Bruder Gilgen zum Schriftführer und Bruder Egeter zum Kassirer.

— Eine Depesche der „New-York World" zeigt an, daß der autocratische Gouverneur Murray von Utah in seinem despotischen Bestreben ein wenig zu weit gegangen und zu Unehren gekommen ist. Die Depesche, welche unter'm 17. März datirt ist, lautet wie folgt: „Die Abdankung von Eli H. Murray, Gouverneur von Utah, wurde vom Präsidenten wegen dessen Handlungen verlangt, indem er das von der Legislatur von Utah erlassene Approbriationsgesetz mit seinem Veto belegte. Der Präsident war von Murray's Verhalten vollständig unterrichtet und wurde überzeugt, daß ihn nicht würdige Motive leiteten. Seit Murray im Anfange letzten Dezembers Sensations-Telegramme nach Washington sandte, um einen plötzlichen Aufstand seitens der Mormonen ankündigte, hat der Präsident ihn als unwerth seines Vertrauens gehalten. Er fühlte sehr entrüstet, als er die Wahrheit entdeckte in Bezug der Situation in Salt Lake City, und daß er mehr Truppen dorthin berufen hatte. In Folge dessen wurde es dem Präsidenten zur Last gelegt, daß die Gerüchte einer drohenden Mormonen-Empörung im Einvernehmen mit einer Versammlung von Murray und seinen Freunden im Walker-Hause, der Salzseestadt, fabrizirt waren, mit der Absicht, eine öffentliche Befürchtung hervorzurufen, um seine personellen Interessen zu fördern. Das Veto der Approbriationen, welche von der Utah-Legislatur erlassen wurden, erachtete der Präsident als einen unvertheidigungsfähigen und anmaßenden Mißbrauch von Autorität.

— Ein Doctor, bei Namen Sax, hat die Entdeckung gemacht, daß sowohl in Wein, Bier und Schnaps, kurz in allen alkoholischen Flüssigkeiten parasitisches Leben ist. Er stellt fest, daß diese im Alkohol lebenden Parasiten die Krankheit hervorbringen, welche delirium tremens oder Säuferwahn genannt wird. Wenn diese Parasiten in den Magen gelangen, theilen sie sich dem Blute mit, sowie auch dem ganzen physischen Systeme, so daß, wenn ein Mensch delirium tremens hat, er eigentlich nur das im Zimmer sieht, welches in seinem Blute rebellirt. — Nun fangen wir an zu verstehen, was in mancher Menschen Systemen vorgeht, die so abscheulich wider Mormonismus

wüthen, und in der Lehre und der ganzen Erscheinung solch ungeheuerliche Dinge wittern; denn wir haben die Erfahrung gemacht, daß alle Klassen dieser Art gewöhnlich eifrige Verehrer des Bachus, während die Mormonen ein nüchternes Volk sind.

— Eines Trunkenboldes Testament. Junge oder Alte, die dem Gebrauche von berauschenden Getränken ergeben sind, werden gut thun, über das Testament Edward Lee's, eines abgehärteten Trunkenboldes, der vor Kurzem in Oswego, N.-Y., starb, nachzudenken. Er hinterließ Folgendes als seinen letzten Willen und als Testament. Es ist dem ähnlich, was andere Trunkenbolde bei ihrem Verscheiden vermacht haben, ausgenommen, daß sie es vielleicht nicht geschrieben haben:

„Ich hinterlasse der Gesellschaft einen ruinirten Namen, ein erbärmliches Vorbild und ein Gedächtniß, das bald verschwinden wird. Ich hinterlasse meinen Verwandten so viel Kummer, als sie in ihrem schwachen Zustande tragen können. Ich hinterlasse meinen Brüdern und Schwestern so viel Schande und Aerger, als ich über sie bringen konnte. Ich hinterlasse meiner Frau ein gebrochenes Herz, ein Leben von Schande. Ich hinterlasse jedem meiner Kinder Armuth, Unwissenheit, einen schlechten Ruf und die Erinnerung, daß ihr Vater eines Trunkenboldes Grab füllt." Für Trunkenbolde zu lesen, wenn sie Zeit kriegen.

— Die Katholiken in Amerika sind gewissermaßen agitirt wegen dem neuen Edmundsgesetz, gegenwärtig vor dem Congresse der Vereinigten Staaten. Würde besagtes Gesetz passiren, so würden die Kirchengüter der Mormonenkirche von 14 weiteren Vertrauensmännern neben den 13 schon in der Kirche bestehenden die Kirchengüter verwalten. Die Agitation wird hervorgebracht dadurch: — Würde nicht die Mormonenkirche dadurch zur Staatskirche werden, denn der Präsident der Vereinigten Staaten würde das Oberhaupt sein; und — was man heute mit den Mormonen thut, könnte morgen mit den Katholiken gethan werden, je nachdem Umstände es erheischen würden!

Gedicht.

Das Schwert des Evangeliums.

Oft in Gedanken tief versunken,
Es ist Erinnerung, das ich mein',
In meines Lebens stillen Stunden,
Mein Vaterland, gedenk' ich dein.

Die Freude, die ich dort genossen,
In meiner frühen Jugendzeit —
Wie schön ist doch die Zeit verflossen,
Ich weiß es noch, als wär' es heut'.

Dann denk' ich auch an meine Freunde,
Ich muß es, denn ich liebe sie,
Am Scheidetag, wie mancher weinte —
O, jene Zeit vergess' ich nie.

Und sonst noch viele meiner Lieben,
Die Theuren, die mir anverwandt,
Wo ich ein Schuldner noch geblieben
Für manchen unerwies'nen Dank.

Und nun getrennt so viele Meilen,
Was mach' ich nun, was fang' ich an?
Nur selten und in kurzen Zeilen
Durch Briefe ich verkehren kann.

Ist dies so wirklich Gottes Willen?
Und kaum fang' ich zu fragen an,
So lispelt eine Stimm' im Stillen:
Das Evangelium hat's gethan.

Das Evangelium hat zerschnitten
Das Band, das uns umschlossen hielt,
Wie manche Thräne hat gelitten,
Der diese Trennung wirklich fühlt!

Die Freunde, die mich stets umgeben,
Und denen ich ein Freund noch bin,
Verlassen mich in diesem Leben,
Wer weiß, ob nicht für immerhin.

O Gott, weil ich der Wahrheit folgen
Und Dein Gebot treu halten will,
Verhängst du solche dunkle Wolken,
Oft meinte ich, es sei zu viel.

Doch dacht' ich Deiner Diener Leiden
Von ihrer Jugend bis zum Tod,
Zu früh'ren und zu jetz'gen Zeiten,
Wie Christus uns ein Vorbild bot.

Gott hörte bald mein kindlich Flehen,
Erleuchtet durch des Geistes Licht;
Die Worte konnt' ich klar verstehen,
Die unser Heiland selber spricht.

Ihr sollt nicht wähnen hier auf Erden,
Daß Frieden ich zu bringen kam —
Ein Schwert wird meine Lehr' euch werden,
Und sehet, Zwietracht wird fortan

Den Vater und den Sohn erregen,
Die Mutter wider 's eig'ne Kind;
Denn neben der Verheißung Segen
Verfolgungen und Opfer sind.

Dies hab' ich an mir selbst erfahren;
Doch mach' ich auf dem Wege fort,
Geht's auch durch Leid und Todsgefahren,
Ich halt' mich fest an Gottes Wort.

Vom Geist des Herren treu geleitet,
Ja völlig will ich Ihm mich weih'n,
Damit nichts Irdisches mich scheidet,
Um ewig mit Ihm eins zu sein.

Denn, spricht Er: Alle, die da lieben
Sei's Vater, Mutter mehr als mich,
Sind mein nicht werth; denn wo hienieden
Der Schatz ist, zeigt das Herze sich.

So deshalb bin ich gern geschieden
Für immerfort aus Babylon,
Im Herzen blühet Zions Frieden,
Das ist mir reich ersetzter Lohn.

Zwar tiefes Mitleid muß ich hegen,
Das manchmal mich zu Thränen rührt,
Und viel ist mir an euch gelegen,
Die ihr im Dunkeln weiter irrt.

So hört mich doch, 's ist wahre Liebe
Zu Gott und euch, ihr Freunde dort;
Erkennet doch Jehovah's Güte
Und folgt aufrichtig seinem Wort.

Und was ich liebend heut' geschrieben,
Soll nochmals euch ein Zeugniß sein,
Daß Gott sich offenbart hienieden
Nicht nur in alter Zeit allein.

Daß er ein Volk hat hier auf Erden,
Die sammeln sich in dieser Zeit,
Und die ihn dann empfangen werden
Bald wenn er kommt in Herrlichkeit.

So laßt euch ernstlich dieses sagen:
Verstockt das Herze länger nicht,
Die ihr mit Blindheit seid geschlagen,
Geht, bittet um der Weisheit Licht.

Gott wird euch die Erkenntniß geben,
Und daß ein Jeder finden mag
Den einz'gen Weg zum ew'gen Leben,
Dies wünscht von Herzen Richard Haag.

Todesanzeigen.

Im Februar dieses Jahres starb Bruder Johann Ulrich Haldimann. Er war geboren am 25. März 1826 in Eggiwyl, Kanton Bern, schloß sich dem Evangelium Jesu Christi an im Jahre 1876 und starb in seinem Geburtsorte in der Hoffnung einer glorreichen Auferstehung.

Am 4. April starb in Bern Bruder Adolf Iseli, geboren am 13. Februar 1855 in Täuffelen, Kanton Bern. Er schloß sich dem Evangelium Jesu Christi an am 6. März 1881.

— Desgleichen starb in Salt Lake City am 1. März d. J. unser geliebter Gatte Mathias Steiger, geboren in Flawyl, Kanton St. Gallen, den 18. April 1829. Er starb im vollen Glauben einer glorreichen Auferstehung.

Inhalt:

	Seite
Eine Predigt, gehalten von Apostel Moses Thatcher	113
Auszug von Korrespondenzen	116
Das Princip des Versammelns	120
Humbug und Plünderei	122
Belva A. Lockwood und Mormonen-Mütter	123
Das Schicksal der Tennessee-Mobocraten	125
Kurze Mittheilungen	126
Gedicht	127
Todesanzeigen	128

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.